

Fullmetal Alchemist - Was danach geschah

Was hätte passieren können...

Von abgemeldet

Kapitel 47: NACH VORNE SEHEN ...

NACH VORNE SEHEN ...

Der wirklich bemitleidenswerte Soldat aus Hakuros Team, der nach dem misslungenen Putschversuch auf dem Weg zu Krankenhaus war, um Hawkeye doch noch zu töten, konnte einem wirklich leid tun. Zwar hatte Olivier sämtliche Bewachung von Hawkeyes Zimmer abziehen müssen, weil sie nicht genug Leute im Hauptquartier gehabt hatten, aber dennoch war die Königin nicht so leicht zu töten. Der Soldat kam gerade ins Zimmer, als ein Schraubenschlüssel auf ihn niederfuhr und ihn ausknockte. „Finger weg von Riza!“, verkündete eine blonde Automailmechanikerin, in deren blauen Augen es mörderisch funkelte, bevor sie ihm seine Waffe wegnahm und ihn danach mit Kabelbinder fesselte. Dann piff sie leise und sofort tauchten Theresa und Jack hinter Hawkeyes Bett auf. Beide hielten einen kleinen Schraubenschlüssel in der Hand. Winry lächelte stolz. „Vergesst nicht, was ich euch beigebracht habe, Kinder“, sagte sie stolz.

„AUF IHN MIT GEBRÜLL!“, kreischte Theresa, während sie ihren Schraubenschlüssel geübt in der Hand rotieren ließ. Sie sah ihrer Mutter sehr ähnlich.

„Gutes Mädchen“, sagte die Mechanikerin gerührt und wischte eine kleine Träne weg.

„Ihr zwei macht mich immer wieder so unglaublich stolz. Wisst ihr das eigentlich?“

Die beiden Kinder droschen mit geübtem Schwung auf den Soldaten ein und Winry war mit der Situation mehr als nur zufrieden. Oberleutnant Ross stürzte humpelnd in den Raum. Ihre dunklen Haare waren zerzaust und sie sah so aus, als hätte sie eine Menge Stress gehabt. Ihr Blick wanderte kurz über die Szene, dann begann sie damit, sich vor Lachen zu schütteln. „Mrs Elric, Sie sind einfach unbezahlbar!“, prustete sie, bevor sie sich auf einen Stuhl fallen ließ und ihren linken Fußknöchel massierte. Sie war auf der Treppe umgeknickt, als sie vor den Ärzten geflohen war, um vor ihrer eigenen Untersuchung kurz nach Hawkeye sehen zu können. „Ich hatte mir Sorgen gemacht, ob wir auch wirklich alle bekommen haben, aber ich sehe schon, dass Sie sich darum gekümmert haben. Gut, dann kann ich mich jetzt ja in die Hände der Mediziner begeben und mir sagen lassen, dass ich eine Verstauchung habe.“

Das Krankenhaus von Central City. Sonst ein Ort der Stille und des Friedens. Heute das Auge des Sturms. Überall waren verletzte Militäroffiziere zu sehen. Den höchsten Rang von ihnen hatte die blonde Soldatin, die den Rang eines Generalmajors hatte, aber sie wurde schnell wieder aus dem Untersuchungsraum entlassen. Die rothaarige

Brigadegeneralin musste länger bleiben und wurde auch operiert. Gebrochene Nase, vier gebrochene Rippen, eine Kugel im linken Bein. Ihre Schwester Linette, ein Oberst, wurde mit Verdacht auf Gehirnerschütterung dabehalten. Die Tigerchimäre Tabea Wilkinson hatte ein kaputtes Knie, aber ansonsten ging es ihr gut. Sie hatte Glück gehabt. Oberleutnant Ross bekam eine Bandage für ihren Knöchel und sollte sich ausruhen. Generalmajor Mustang war unverletzt und wurde nur kurz von einem Psychologen befragt, bevor er aus der Obhut der Ärzte entlassen wurde. Captain Henschel hatte ein verstauchtes Handgelenk und Oberstleutnant Force war noch immer unverletzt. Die anderen Chimären hatten ebenfalls ein paar Kratzer abbekommen.

„Wir waren gut, Maria“, sagte Olivier, während sie sich in ihrem Krankenhausbett ausstreckte. „Wir waren sogar richtig gut.“

„Ja, Madam“, sagte Ross sichtlich erschöpft.

„Nicht ‚Madam‘“, sagte die Blonde. „Im Moment reicht Olivier vollkommen. Wir haben die Bauern einmal quer über das gesamte Brett bewegt. Und fordern wir die Königin zurück.“

Ross lachte. „Wir schienen schwach und schon lange geschlagen“, sagte sie, „aber wir haben die anderen auch ohne unsere Königin und unseren König schachmatt setzen können. Wir waren wirklich sehr gut.“

Kay wachte zwei Betten weiter aus ihrem Narkoseschlaf aus. „Wir haben gewonnen“, murmelte sie schlaftrunken, dann schreckte sie hoch. „WIR HABEN GEWONNEN!“

„Ja“, sagte Olivier schlicht. „Wir waren wie ein Uhrwerk. Jedes Zahnrad hat perfekt in ein anderes gegriffen. Wir waren Bauern, wir waren Türme, Läufer und Springer. Wir waren ein Team, ein Herz. Und wir haben auch ohne den König gewinnen können, aber nur, weil er uns nicht unter den Händen weggestorben ist. Und wir haben uns jetzt die mächtigste Figur zurückgeholt, die Königin.“

„Wenn wir schon einmal bei den Schachmetaphern sind, sollte ich vielleicht jemanden anrufen“, sagte Linette und setzte sich auf, bevor sie nach dem Telefon griff, dann ließ sie den Hörer wieder sinken. „Ich glaube, ich rufe lieber an, wenn mein Kopf nicht mehr so wehtut“, sagte sie und massierte sich ihre Schläfen.

Währenddessen waren die beiden Springer auf dem Weg zu den ersten beiden Patienten. Rebecca wollte nach Hawkeye sehen, nachdem sie Hakuros Mann höchstpersönlich ins Gefängnis eskortiert hatte, und Havoc wollte wissen, wie es Grumman aktuell ging. Der blonde Soldat zögerte keine Sekunde, als er die Tür öffnete und den Raum betrat, dann schloss er die Tür hinter sich. Der Generalfeldmarschall war bei vollem Bewusstsein. Auf dem Nachttisch lag ein kleiner, durchsichtiger Beutel mit halbverbrannten Papieren. Mit leisem Schreck erkannte Havoc die Asche wieder, die Linette während der gemeinsamen Inspektion im zerstörten Büro gefunden hatte. Jetzt sah er sie gut genug, um die Überreste einer Personalakte erkennen zu können. Ein paar Buchstaben waren noch zu erkennen und er schluckte.

Generalfeldmarschall Grumman ließ das Photoalbum sinken, das er gerade studiert hatte. „Jean“, sagte er leise. „Ich wusste genau, dass du kommen würdest.“

„Generalfeldmarschall Grumman, Sir?“ Der Oberleutnant war leicht verwirrt.

„Nenn mich bitte Großvater, Junge. Ich weiß, dass du dich für den Sohn von Jaques und Aurelie Havoc hältst, aber bevor du drei wurdest, hatte dein Vater eine andere Frau, die ihn und dich aber verlassen hat. Und das war meine Tochter, Elizabeth.“

„Aber das ist doch Hawkeyes Mutter!“

„Und deine auch“, sagte Grumman. „Ihr seid Halbgeschwister.“

Der blonde Scharfschütze schluckte schwer, dann begann er, es zu verstehen. Er war neben Falman der einzige von Mustangs Männern gewesen, der niemals romantische Gefühle für Riza Hawkeye gehegt hatte – auch wenn keiner jemals begriffen hatte, wieso das so war. Havocs Frauengeschichten waren immerhin im ganzen Militär nicht nur berühmt, sondern auch mehr als berüchtigt.

„Der Ritter des Königs entpuppt sich als Bruder der Königin“, sagte Grumman. „Ich muss sagen, es wird langsam wirklich spannend.“

„Weiß sie es?“, fragte Havoc heiser.

Sein Großvater schüttelte den Kopf. „Ich wollte sie nicht mehr als nötig mit dieser ganzen Situation belasten“, sagte er. „Ich habe ihr nur gesagt, dass eure Mutter zu Lebzeiten auch kein Engel war, aber ich habe es nie genauer ausgeführt. Sobald sie wieder bei Bewusstsein ist, muss ich die Karten auf den Tisch legen. Ich hätte noch länger gewartet, wenn Oberst Hamilton mir nicht auf die Schliche gekommen wäre. Während eurer Untersuchung in meinem Büro hat sie deine fast verbrannte Akte gefunden. Eigentlich ist nur der obere Rand der ersten Seite erhalten geblieben – und da stand dein vollständiger Name. Und sie ist nicht dumm, sonst wäre sie jetzt kein Oberst. Sie hat verstanden, was das bedeutet.“

Unterdessen erreichte Rebecca das Zimmer ihrer Freundin und trat ein. Sie warf einen Blick auf die Anzeige neben Hawkeyes Bett. Kaum einer wäre je auf die Idee gekommen, dass Rebecca Catalina wusste, wie man so etwas las, aber ihre Mutter hatte vor ihrem Tod ebenfalls im Koma gelegen und deswegen wusste Rebecca zumindest ein wenig Bescheid. Und als sie einen Blick auf die Werte warf, blieb ihr eigenes Herz fast stehen: Die Werte verhiessen nur Gutes. Es waren die Werte, die Rebeccas Mutter nie gehabt hatte. Es waren die Werte einer Patientin, die bald aufwachen würde. Sie hatte nicht einmal mehr die Möglichkeit, einen der Ärzte zu rufen, weil Hawkeyes Augenlider kurz flatterten, bevor sich die dunklen Augen nacheinander langsam öffneten. Sie hustete und die Atemmaske fiel von ihrem Gesicht ab. Rebecca wollte lächeln, dann fiel ihr ein, dass Mustang nicht im Krankenhaus war, weil er kurz mit Lewellyn hatte sprechen müssen, deren Leute die Kontrolle über das Hauptquartier übernommen hatten und alle Unterstützer Hakuros aus der Masse der Soldaten herausfilterten.

„Becca...?“, murmelte Hawkeyes und wollte sich die Augen reiben, doch ihre Hände waren noch immer mit Schläuchen verbunden. „Wie ... wie lange war ich weg?“

„Neun Tage, vier Stunden und –“ Die Freundin sah kurz auf die Uhr „– genau achtundzwanzig Sekunden. Was du verpasst hast? Eine Menge. Unter anderem ein Todesurteil für deinen Verlobten, ein Todesurteil für Helena Hamilton – und eine Menge Stress.“

Hawkeye war sofort hellwach und ihr schmales Gesicht verlor jegliche Farbe. „Wann?“, fragte sie mit zitternder Stimme. „Und wieso um alles in der Welt? Was soll er getan haben?“

Tränen schimmerten in ihren dunklen Augen.

„Er wäre eigentlich heute Vormittag fällig gewesen, aber wir –“

„-sie mussten Hakuro einen dicken Strich durch die Rechnung machen und mich retten“, sagte Mustang, der mit einem riesigen Strauß roter Lilien im Türrahmen erschienen war und mit der freien Hand salutierte. Sofort schnappten auch Rebecca und Hawkeye in Habachtstellung, wobei Hawkeye sichtlich Mühe hatte, die rechte Hand an ihre Schläfe zu bringen.

„Entspannen Sie sich, Oberst Hawkeye und Oberleutnant Catalina“, sagte der Generalmajor und die beiden ließen ihre Hände wieder sinken. „Gute Arbeit übrigens, Catalina.“

„Danke, Sir“, sagte sie sarkastisch. „Ich hole dann am besten eine Vase für die Blumen.“

„Das wäre wirklich sehr freundlich“, sagte Mustang leicht überrascht.

„Ich weiß“, sagte die Soldatin und wuselte davon.

Mustang sah ihr kurz mit hochgezogenen Augenbrauen nach. „Wann ist sie eigentlich so taktvoll geworden?“, fragte er halblaut und sah Hawkeye neugierig an.

„Ich war über eine Woche weg. Frag mich nicht“, sagte sie. „Und vielleicht kannst du mir ja sagen, was hier eigentlich alles passiert ist.“

„Hakuro hat versucht, mir den versuchten Mord an dir und Grumman anzuhängen. Das kam bei ein paar Leuten nicht so gut an, wie er es sich vermutlich gedacht hat. Olivier war eine von ihnen. Sie und ein paar andere haben Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um mich da rauszuholen. Dann sah es für zwei Tage sehr schlecht für mich aus, weil sie sich auch noch Linette – Helena Hamilton – geschnappt haben, die einen Bericht geschrieben hat, der mich entlastet hat.“ Sein Gesicht sah kurz schuldbewusst aus. „Aber am Ende hat sich das Erschießungskommando als Ross, Henschel, Karley und vier andere aus Briggs entpuppt. Kay Hamilton hat sich mit Hakuro geprügelt. Sie liegt jetzt mit einer gebrochenen Nase und ein paar angeknacksten Rippen hier im Krankenhaus, aber ansonsten geht es ihr gut und sie wird pünktlich vom Beginn des Prozesses gegen Hakuro und seinen Komplizen wieder auf dem Damm sein. Linette ist angeschossen worden, die Kugel hat ihre Schläfe aber nur leicht touchiert. Der Schuss wäre vermutlich sauber zwischen ihren Augen gelandet, wenn Tabea sie nicht aus dem Weg gestoßen hätte. Ross hat einen verstauchten Fußknöchel und Brosh ein blaues Auge.“ Mustang seufzte. „Um es kurz zu machen: Keine Toten oder Schwerverletzten auf unserer Seite, dafür aber eine Reihe neuer Helden. Fuery, Sheska und Mrs Falman sind solche Leute – und natürlich auch Ross. Sie, Henschel und Karley haben sich gegen Oliviers Befehl aufgelehnt.“

„Sind sie etwa lebensmüde?!“, fragte Hawkeye entsetzt und schnappte nach Luft.

„Oder sind sie einfach vollkommen verrückt geworden?!“

„Nein, sind sie nicht“, sagte Mustang schlicht. „Einfach nur genial.“

„Ich kann's mir bei Ross vorstellen, dass sie einen Befehl verweigert, der von Olivier kommt, aber nicht bei Henschel!“

„Er verdankt Ross sein Leben.“

Dieses Mal musste Hawkeye keine zweite Frage mehr stellen. Es war klar. Sie kannte den Captain und sie wusste, dass er vor ein paar Jahren an der Südfront gewesen war. Und sie war sich sicher, dass er der größte Mistkerl auf Erden hätte sein müssen, um Ross seine Hilfe zu verweigern. Und sie wusste, dass Olivier aus Prinzip keine Mistkerle beschäftigte.

Währenddessen war Linette wieder aus ihrem verspäteten Mittagsschlaf erwacht und angelte müde nach dem Telefon auf ihrem Nachttisch. Nun, eigentlich war es Kays Telefon, aber die ältere Schwester war gerade unterwegs, um den Ärzten zu beweisen, dass sie nicht länger im Krankenhaus bleiben musste. Eine extreme Aversion Krankenhäusern gegenüber war bei den Hamiltons gewissermaßen Familientradition und Kay war im Southern Militärkrankenhaus dafür bekannt, dass sie einmal ein hübsches Loch in die Wand gesprengt hatte, um ohne die Erlaubnis ihrer Ärzte zu verschwinden. Seitdem wurde sie nur noch dabehalten, wenn sie wieder

einmal ein gebrochenes Bein hatte.

Aber das war Linette in diesem Moment verhältnismäßig egal. Sie nahm das Telefon und wählte eine Nummer, die sie inzwischen auswendig kannte.

„Eastern Hauptquartier – Vermittlung“, sagte eine Frauenstimme. „Wer da?“

„Oberst Helena Hamilton“, sagte sie, während sie die Augen verdrehte. „Ich schätze, Sie brauchen meinen Code, um mich zu Leutnant Breda durchzustellen, was?“

„Das wäre wirklich freundlich, Madam. Da Sie hier anrufen können, nehme ich an, dass Sie und Generalmajor Mustang beide nicht hingerichtet worden sind?“

„Genau“, sagte die Alchemistin. „Mein Code ist S1363TJ.“

Nur wenige Offiziere konnten sich ihren Code merken, die meisten maßen ihm kaum Bedeutung bei. Bei Linette war das anders. Sie konnte sich immer an ihren Code erinnern. Es war der Code, den sie direkt nach ihrem Abschluss zugeteilt bekommen hatte – und auch wenn das inzwischen schon ein paar Jahre her war, hatte sie ihn in ihr Gedächtnis eingegraben und sie würde ihn – das wusste sie – niemals vergessen.

„Ich stelle Sie sofort zu ihm durch“, sagte die junge Frau.

Leutnant Heymans Breda ging gerade seinen Bericht über seine Inspektion in Reole durch, als sein Telefon zu klingeln begann. Er hob ab und seufzte schwer. „Büro von Generalmajor Mustang, sofern er nicht hingerichtet wurde, Leutnant Breda am Apparat“, sagte er trocken.

„Hier ist Oberst Hamilton“, sagte die Frau amüsiert, „und ich will eigentlich nur kurz unseren Termin zum Schachspielen bestätigen. Ich muss sagen, ich hatte mir Sorgen gemacht, dass ich vielleicht nicht mehr dazu kommen würde, aber der Termin steht, Leutnant.“

„Hamilton, Sie Teufelsmädchen!“, brüllte Breda und warf seinen Tisch fast um, als er aufsprang. „Wir haben hier nichts mehr gehört, aber ... ich nehme an, dass Ihr Anruf heißt, dass Sie und auch der Generalmajor beide überlebt haben!“

„Himmel, Breda, wir sind's“, sagte die Staatsalchemistin. „Wir lassen uns nicht so leicht umbringen – und schon gar nicht von einer Ratte wie Hakuro.“